

Sonderdruck aus

La costruzione del mito augusteo

a cura di
MARIO LABATE
GIANPIERO ROSATI

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2013

JÜRGEN PAUL SCHWINDT (Heidelberg)

Der Sound der Macht. Zur onomatopoeischen Konstruktion des Mythos im Zeitalter des Augustus

„Den auctoritas-Begriff wird man, wenn man einmal die Tendenz des ganzen Passus [sc.: *Res gestae* 34, 1] erkannt hat, auch nicht mehr so schwer belasten, wie dies manche Forscher getan haben. Daß die wirklichen Machtgrundlagen des Prinzipats durch diesen Begriff ebenso wenig aufgedeckt werden, wie sonst durch ein Zeugnis der RG, sollte eigentlich den festen Grund für jede historisch-politische Beurteilung dieses Monumentes abgeben.“
(A. Heuss¹)

Augustus kommt von *augere*. Es ist gut, sich an diesen einfachen Sachverhalt von Zeit zu Zeit zu erinnern. Es scheint, daß Augustus selbst sich dieses Umstands sehr bewußt war, erinnert er doch in seinem Tatenbericht mit beeindruckender Beharrlichkeit vor allem an solche Verdienste, die sich gut als ein einfaches *quantum* darstellen lassen: an Taten zur ‚Mehrunge‘ der Macht und des Reiches. Wir werden der Frage nicht ausweichen dürfen, was aus einer solchen Auffassung des *Augustus*-Begriffes für das Verständnis augusteischer Herrschaft folgen könnte. Begründet sie etwa eine Logik der Mehrung, der Steigerung, womöglich die Erblast späterer jüdisch-claudischer Generationen, die ihr Maß immer an dem ersten Augustus zu nehmen hatten? Was bedeutet das geflüssentliche Operieren mit Quantitätsgesichtspunkten für den niemals ganz in Quanta aufzulösenden Rest von Herrschaft und Macht? Und was eigentlich haben die Quanten mit unserem Thema, der Konstruktion eines augusteischen Mythos, zu tun?

Die bekannteste und gewiß folgenreichste Ableitung von *augere* ist *auctor*. Hierzu wiederum tritt *auctoritas*. Auch *augur* und *augurium* stehen nicht fern.² Von Ennius bis Ovid (um von Späteren nicht zu reden) reichen die Bezeugungen des lebhaft empfundenen Zusammenhangs. Die Prominenz des Wortstammes

¹ Heuss 1975, 94.

² Siehe Walde, Hofmann 1982, s.v. *augere*, *augur*, *augurium*, Bd. 1, 82-83.

auc-/aug- ist in der klassischen Philologie wohlbekannt.³ Ihre einflussreichste linguistische Würdigung hat sie freilich durch den großen Sprachgelehrten Émile Benveniste erfahren, der die oben genannten Ausdrücke neben und gegen einander gerückt und so den Blick für die weitere Untersuchung geöffnet hat.⁴

Der semantische Zusammenhang zwischen den Ausdrücken für Wachstum, Autorität/Ansehen und Urheberschaft, Erhabenheit und divinatorische Weisheit ist nicht schwer einzusehen. Er liegt auf der Hand. Wir sollen seinen Einfluß in den Schriften des sog. augusteischen Zeitalters nicht unterschätzen. Das Fehlen *wissenschaftlicher* Behandlungen des Themas widerlegt nicht die Präsenz dieses Denkens im Altertum.⁵ Im Gegenteil: Das Gewöhnliche entzieht sich leichter seiner akademischen Problematisierung.

So haben wir es im folgenden mit einer Diskursform zu tun, die wir gut beraten sind weder allein auf der Inhalts- noch allein auf sprachlicher Ebene zu verankern. Wir werden über ein Phänomen sprechen, dessen Heimat wohl am ehesten im Zwischenreich von Zeichen und Bedeutung zu suchen ist, in der Sphäre also, in der Zeichen und Bedeutung noch nicht in das bestimmtere Verhältnis funktionierender Signifikanz getreten sind.

„Onomatopoesie“ ist bei Lichte besehen ein zu enger oder zu weiter Begriff für das hier Gemeinte. Zu eng, weil die klassische Onomatopoesie auf die Auffindung, Erhellung und Benutzung solcher Ausdrucksformen zielt, in denen die Form des Zeichens erkennbar die Bedeutung desselben beeinflusst hat, also ‚plappern‘, ‚zwitsern‘, ‚Kuckuck‘ und dgl. Wortdichtung mehr. Zu weit, weil die hier intendierte Forschung an der beliebig auszuwehnenden Zone der Wortpoesie nicht interessiert ist, sondern ihre Aufmerksamkeiten auf die versteckte Ökonomie und Machtausübung der benutzten Zeichen und Bedeutungen richtet.

Vor allem ist die Onomatopoesie eine Größe, die – nach meiner These – am Grunde der Mythopoese liegt. Ich werde versuchen zu zeigen, wie der Klang der Namen die Form der Erzählung beeinflusst.

Beginnen wir mit dem Tatenbericht des Augustus⁶ und halten wir zunächst fest, daß das *superscriptum* die *res gestae divi Augusti* umstandslos den

³ Der in diesem Zusammenhang oft genannte Aufsatz von Richard Heinze (Heinze 1925) ist an der Verbindung mit *Augustus* und *augurium* nicht interessiert (s. auch unten Anm. 21). Siehe jedoch die Studien von Wagenvoort 1947, Dumézil 1957, Morant 1984, Zecchini 1996.

⁴ Benveniste 1993. Wichtig auch Gonda 1952.

⁵ Im Ausgang des Altertums bezeugt freilich der Eintrag in Isidors *Etymologien*, daß man sich des Zusammenhangs der Begriffe wohlbewußt war: *Augustus* *ideo apud Romanos nomen imperi est, eo quod olim augerent rem publicam amplificando. Quod nomen primitus senatus Octavio Caesari tradidit, ut quia auxerat terras, ipso nomine et titulo conservaretur* (9, 3, 16).

⁶ Es ist das Verdienst des neuen Buches von Michèle Lowrie, gezeigt zu haben, wie wenig verschieden in einer stringenten literaturwissenschaftlichen Analyse der *modis operandi* in genuin poetischen Texten und in den die öffentliche Repräsentation bestimmenden politischen Monumenten erscheint; dies gelte besonders für die Verhandlung der *actortias*: „... I argue that *actortias* is a performative kind of political power ... and

Aufwendungen (*impensae*) beordert, die der Princeps für Staat und Volk getrieben haben will:

Rerum gestarum divi Augusti, quibus orbem terrar[um] imperio populi Rom[ani] subiecit, et impensarum, quas in rem publicam populun[is] Romanum fecit, incisarum in duabus ahenis pilis, quae sul[is] Romae positae, exemplar sub[is]t[ra]ctum.⁷

Gleich der erste Passus sodann (§1) zeigt eine eigentümliche Struktur, die der Bericht noch häufiger wiederholt (§4, §5 mit Ablehnung der angestrebten Auszeichnung, §6 mit Vertauschung der Strukturelemente, §12 mit fehlender *actortias*, Umkehrung der Richtung in §24): persönliche Umsicht (*privatum consilium*) und private Aufwendungen (*privata impensa*), die das von einem korrupten Klientelwesen unterdrückte Gemeinwesen auf die Bahn der Freiheit führen (*in libertatem vindicavi*),⁸ in der Folge (*eo [nomine]*) ein Senatsbeschluß zur Aufnahme des jungen Feldherrn in den konsularischen Rang, Übertragung eines *imperium*. Immer mündet die eigene Initiative⁹ in Taten, die zu weiteren Auszeichnungen: Namen, Titel und Funktionen führen. Die Triade von *actortias*/Urheberschaft, Mehrung und Auszeichnung ist hier schon in die Form der Erzählung übersetzt. Man übersieht leicht, wie die *causa*, die den politischen Aufstieg des erfolgreichen Militärs begründet, als ein *nomen* erscheint, die Leistung mithin als ein Rechtsittel behandelt wird, der sich bequem formalisieren läßt.

Es ist für die von Augustus aufgeführten Leistungen charakteristisch, daß sie bald ältere, unterdrückte oder doch verblaßte Zustände restituieren, bald einen wirklichen Zuwachs an Macht und Einfluß herbeiführen. Beide Leistungstypen werden durch den zwischen Wahrung und Mehrung eigentümlich schwankenden Begriff der *actortias* gedeckt.¹⁰ Die *actortias* ist in stände, innerhalb des zuhandenen administrativen staatlichen Apparats bald Zweit-, bald Neuschöpfungen zu inaugurierten. Im achten Abschnitt liest sich das so: *Legibus novis[is] m[en]te auctore []atis m[en]tura exempla maiorum exolescentia iam ex nostro*

that Augustus' use of this word in the inscription of the *Res gestae* engenders interplay between the lived moment and memorialization in many ways analogous to Augustan poetry" (Lowrie 2010, 279).

⁷ Vgl. die Kritik der „Überschrift“ und der dort formulierten Zweiteilung bei Heuss 1975, 60f. Zu kompositorischen Eigenheiten der *R.G.* s. auch André 1993, bes. 101–102. Der

Text der *R.G.* hier und im folgenden nach Volkmann 1969.

⁸ Die Ausdrucksweise erscheint schon auf einer 28 v. Chr. von Octavian geprägten Münze: *libertatis populi Romani vindex* (s. Bengtson 1982, 268; dort weitere Lit.).

⁹ Heuss 1975, 86 betont die ungewöhnliche Akzentuierung des „ungesetzlichen Anfangs“ der Karriere des Augustus, der „geradezu auf den Präsenzieller gesetz“ werde.

¹⁰ Vgl. die Darstellung durch Crook 1996b, dort 121: „*actortias* was, furthermore, the link between the conformity to *mos maiorum* (for it had been predicated of republican *principes viri*) and the creation of 'charisma' (because it was predicated of the ruler as an individual): it could pave the way for the insertion of the ruler's personality in the permanent, extra-constitutional consciousness of the people“.

[*saeculo redfluxi et ipsel multarum rer[um] exempli imitanda posteris tradidit*].¹¹ So funktioniert die augusteische Dialektik von Rettung und Stiftung (*redaxi – tradidit*).

Es ist ganz auffallend, daß die soeben dargestellte Triade von Urheberschaft, Mehrung und Auszeichnung auch jenen Passus bestimmt, der bis heute die stärkste Aufmerksamkeit der altertumswissenschaftlichen Forschung auf sich gezogen hat, den 34. und vorletzten Abschnitt des Tatenberichts:¹² Die hier zum Ausdruck kommende Leistung ist eine Restitutions- und Verzichtleistung. Sie ist es, die die Verleihung des Titels *Augustus* begründet. Bevor wir uns diesem Passus der Selbstdarstellung des Princeps zuwenden, soll noch ein kurzer Blick fallen auf die bisher noch nicht behandelte Konnotation des *augurium*.

Sueton überliefert in dem der Verleihung des Namens *Augustus* gewidmeten Abschnitt seiner *Augustus-vita* (§7, 2) einen Vers aus den *Annalen* des Ennius:

Augusto augurio postquam incluta condita Roma est,

den er wohl zutreffend als einen Versuch des alten Epikers deutet, die Wörter *augustus* und *augurium* in einen etymologischen Zusammenhang zu bringen.¹³ Doch betrachten wir die ganze Stelle:

postea Gai Caesaris et deinde Augusti cognomen assumpsit, alterum testamento maioris avunculi, alterum Mumati Planci sententia, cum quibusdam censentibus Romulum appellari oportere quasi et ipsum conditorem urbis, praevallisset, ut Augustus potius vocaretur, non tantum novo sed etiam ampliore cognomine, quod loca quoque religiosa et in quibus augurato quid consecratur augusta dicantur, ab aucto vel ab aium gestu gustave, sicut etiam Ennius docet scribens ...¹⁴

Zunächst ist wichtig festzuhalten, daß der *Augustus*-Name nicht sofort und konkurrenzlos erwogen wurde, sondern daß es offenbar ernsthaftige Überlegungen gab, mit der Verleihung des Titels *Romulus* sehr viel direkter an die alte Tradition anzuknüpfen. Octavian selbst, so überliefert es Dio Cassius (53, 16, 7), „war sehr geneigt, den Namen Romulus anzunehmen, doch als er bemerkte, daß dies ihm dem Verdacht aussetzte, nach dem Königtum zu streben, erhob er keinen Anspruch mehr darauf“.¹⁵ Während der „Romulus“-Name also an den Wiederbegründer (*quasi et ipsum conditorem urbis*) erinnern sollte, würde, so war die Überlegung, der *Augustus*-Titel seinen Träger in eine entschieden heilige Sphäre rücken können. Für diesen Beinamen sollte seine Neuigkeit sprechen,

¹¹ Die Abgleichung der RG-Stellen mit anderen zeithistorischen Bezeugungen der *auctoritas Augusti* versucht Levi 1992.

¹² Die strukturelle Affinität zwischen der Anfangs- und Vorschlußpartie der *Rex Gestae* betonen u.a. Heuss 1975, 90, u. Ramage 1987, 40.

¹³ Vgl. Erckell 1952, 29.

¹⁴ Der Text nach Ihm 1908.

¹⁵ Die Übersetzung von Vech 1986. Zum Augustus-Bild des Cassius siehe Mannwald 1979 (zu den hier interessierenden Ereignissen siehe bes. 86–97, u. Reinhold, Swan 1990).

jedoch auch etwas, das mit *amplior* in einer Weise vorgestellt wird, die wir nicht anders als im Modus der Verräumlichung denken können.¹⁶ Ja, es ist so, die größere ‚Ausdehnung‘ des neuen Namens gewinnt Argumentenstatus: Wir würden heute von einem volleren oder klangvolleren Namen sprechen (vgl. unser ‚Majestät‘,¹⁷ das in derselben Weise den Gedanken der Erhabenheit an einen Quantitätsbegriff knüpft), reicher an Konnotationen, einem Raum vielleicht, der allerlei Dinge evoziert, die in dem begründenden *quod*-Satz dann auch wirklich aufgeführt werden: Pflegen wir nicht, so gab man zu bedenken, heilige Orte, an denen ‚etwas‘ – nach Einholung von Vorzeichen (*augurato*) – geweiht wird oder wurde, *augustus* zu nennen? Die solchernaßen ‚augurierten‘ Stätten heißen also nach dem *auctus*, dem ‚Zuwachs‘, den sie durch die Konsekration erfahren, oder ganz konkret nach dem Vogelzeichen, das dort eingeholt wurde, *augustus*. Und wieder bestätigt die Überlieferung des Cassius den Bericht des Sueton: „er ... nahm den Titel Augustus an, der ihn seiner Meinung nach über Menschenmaß hinaus hob; denn die kostbarsten und heiligsten Gegenstände werden allesamt mit ‚augusta‘ bezeichnet. Daher nannten sie ihn auch in griechisch, ‚Sebastos‘, das heißt eine ‚erhabene‘ Persönlichkeit, und leitete sich das Wort von ‚sebazesthai‘ ab“ (ebd., §16, 8).¹⁸

Dem Kaiserchronisten liegt nicht viel an der definitiven Klärung der Herkunft, wichtig ist, daß der Name *Augustus* der Raum ist, der als Raum einer sakralen Geschichte lesbar wird,¹⁹ anspielungsreich und schillernd wie der Träger des ‚neuen‘ Namens.²⁰ Es ist eine Pointe, die dem Biographen entgangen ist, daß der neue Name noch einen weiteren Vorzug hat. Wie der verworfene Name des *Romulus* begreift auch er die Idee der ‚Begründung‘ oder ‚Stiftung‘ in sich. Augustus ist als *auctor* eben nicht nur der ‚Mehrer‘, sondern auch ein neuer *conditor* des Reiches.²¹ Augustus selbst nannte sich anspielungsreich den *optimi status auctor*.²²

¹⁶ Erckell 1952, 38 scheint an dgl. Zusammenhänge zu denken, wenn er an „ein Relief im Museo Nazionale, Ravenna, Nr. 229“ erinnert, „auf dem Oktavian wie später die Kaiser größer als die Familienmitglieder dargestellt wird“.

¹⁷ Der Vergleich schon bei Kornemann 1977, 114. Über die Verbindung des *maiestas*- mit dem *Augustus*-Konzept s. – mit Blick auf Ov. *fast.* 5 – zuletzt Barchiesi 1991.

¹⁸ Siehe Freyburger-Galland 1992.

¹⁹ Bleicken 1998, 331 (mit Anm. auf 725), erinnert an die von Johannes Lydos, *mens.* 4, 111, bezeugte „Beteiligung der Pontifices an der Verleihung“.

²⁰ Jean Gagé verweist auf das *curiosum*, daß der Krummstab (und das Symbol) der Auguren (*lituus*) auf den nach 27 geprägten Münzen des Octavian zum „Symbol des Namens *Augustus*“ wird. Desgleichen soll die Abkürzung *AOG*; nun nicht mehr den Augur, sondern den Augustus-Titel bezeichnen (Gagé 1988, dort 65–66, vgl. 71–72).

²¹ Ganz abgesehen von dem schon bei Ennius hergestellten Zusammenhang des Namens mit dem *augurium*; vgl. Kunkel 1961. In der neueren Forschung ist Cassius Dios Darstellung des ‚Namensstreits‘ immer weiter hinter der Überlegung zurückgetreten, daß auch der Augustus-Name emphatisch an die Romulus-Tradition erinnern sollte (so, in der Nachfolge Scotts 1925, zuletzt v.a. Bleicken 1998: „Alle drei Ehrungen, Name, Eichenkrone und Lorbeerkränze, stellten seine Person über die anderen Bürger, hoben ihn aus deren Kreis heraus und rücken ihn gleichsam in die Welt der Götter; ‚Augustus‘

Die Namensdebatte ereignete sich sicher nicht im leeren Raum. Schon die Erneuerung des sog. *augurium salutaris* im Jahre 29 läßt sich als Vorzeichen lesen, das dem Augustus-Diskurs den Weg bereiten konnte.²³ Die gleichzeitige Wehung des palatinischen Apollo-Tempels und die hierin sich äuffernde Privilegierung des Staatswohlgedanken weist in dieselbe Richtung.

Es scheint plausibel, die Politik des Augustus als eine Politik auch seines ‚neuen‘ Namens zu lesen.²⁴ Vergessen wir nicht, daß ihm der Name in der Stunde angetragen wird, wo er seine Bereitschaft erklärt, alle Macht in die Hände des Senats zurückzulegen.²⁵ Cassius Dio überliefert die in der Kurie verlesene Erklärung des Princeps (53, 3-10). Die umfangliche Rede gibt die rhetorisch reiche Ausschmückung des *einen* Gedankens, daß niemand auf Erden größeren Ruhm und Nachruhm erwerbe als der, der aus freien Stücken auf die größte Macht Verzicht leiste. Es ist ein einfaches Rechenispiel. Man kann es auch Gewinn durch kontrollierten Abfluß des angehäuften Kapitals nennen. Reales Kapital wird in Ruhmkapital verwandelt. Ist dieser Prozeß nicht der Prägung der Münze vergleichbar, die auf kleinerem Raum die größte Botschaft transportiert?

Im Augenblick, da die Macht bereit ist, sich aufzugeben, wächst ihr der Name zu, der nun für immer daran erinnern wird, daß sie im Raum nicht nur der bloßen Quantitäten operieren wird, sondern daß sie selbst den Zeitpunkt und den Ort und den Maßstab bestimmt hat, wo sie sich selbst genug war. Es ist der Echoraum erhabener Ausdehnung, es ist die Macht als ein symbolisches Kapital, das längst nicht mehr auf die Parameter einer nur räumlichen Ausdehnung angewiesen ist. Deshalb kann Augustus auch in seinem ‚Vermächtnis‘ sagen, daß, die nach ihm kommen werden, den Raum nicht ausdehnen, sondern nur festhalten sollen.²⁶ Der Name des Augustus formuliert das tunlichst nicht zu überschreitende *quantomcumque*.

Kehren wir jetzt zur Selbstdarstellung des Princeps zurück, die – wir sagten es schon – wieder dem Dreischritt von *privatum consilium*, Leistung und Anerkennung folgt: ... *rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani [c]onstitutum transuli* (R.G. 34). Die *translatio* gründet auf dem freien

verband ihn mit der mythischen Geschichte Roms, der Lorbeerbaum war der Baum Apollons, die Eiche der Jupiters“).

²³ Suet. *Aug.* 28. Siehe Kornemann 1977, 115.

²⁴ Siehe Gagé 1931, bes. 80, u. vgl. Kornemann 1977, 112.

²⁵ Vgl. Crook 1996a, dort 79: „As children of a different culture we might be impatient with those insignia [sc.: die symbolischen Ehrungen vom 16. Januar 27], as politically trivial: but in a society in which, to be a great man, you had to be acknowledged and proclaimed as such, the names and crowns and dedications had power, carrying symbolic messages both ways, of what was granted and what was expected“.

²⁶ Neuere Darstellungen der Ereignisse vom 13. Januar 27 betonen freilich, daß Octavian – entgegen dem Bericht des Cassius Dio – niemals an die Niederlegung seines Consulats gedacht habe. Ich verweise besonders auf Crook 1996a, 78, u. Bleicken 1998, 324: „Der Verzicht betraf nur die Provinzen; das Konsulat und die ihm übertragene Privilegien und Ehrungen blieben davon unberührt“.

²⁷ *Quae cuncta sua manu perscripterat Augustus addideratque consilium coercendi intra terminos imperii, incertum metu an per invictam* (Tac. *ann.* 1, 11, 4).

Entschluß des Princeps. Sie schafft ihrerseits ein *meritum*, das ihm den Beinamen des Augustus einbringt²⁷ und weitere symbolische Akte hervorruft, die sämtlich den Raum betreffen, in dem er sei es als Privatmann, sei es als erster Führer unter Gleichen sich aufhält. Recht besetzen, führt die dreifach symbolische Handlung dazu, daß für den künftigen Augustus, ich behaupte: in vollkommener Entsprechung zur Aura seines Namens, ein neuer Raum begründet wird, der sich nicht länger als nur privater oder nur öffentlicher Raum bezeichnen und dann wohl auch gebrauchen läßt: Die Türpfosten seines Hauses werden mit Lorbeer geschmückt. Der Princeps vergißt nicht zu erwähnen, daß dies *publice* geschieht. Über seiner Tür aber wird ein Bürgerkranz (*corona civica*) befestigt. In der Curia Julia, dem Versammlungsplatz des Senats, wird ein goldener Schild aufgestellt, der, wie die auf ihm enthaltene Inschrift bezeugt, dem Augustus ob seiner vortrefflichen Eigenschaften gewidmet ist.²⁸

Wie diese Anhäufung symbolischen Kapitals zu verstehen ist,²⁹ darüber läßt uns Augustus keinen Augenblick im Zweifel:

Post id templus auctoritate omnibus praestiti, potes[ti]tatis autem nihil amplius habui quam ceteri qui mihi quoque in magistrat[us]u conlegae fuerunt.³⁰

Der 13. (bzw. 16.) Januar 27 eröffnet den neuen Raum, in dem die gesteigerte *auctoritas* (wenn der Komparativ denn einmal verstatet ist) den Maßstab bildet. Es ist der Raum der *auctoritas*, einer gerade nicht in Ämtern, sondern im aus freien Stücken herbeigeführten Ämterverzicht wurzelnden Leistung.³¹ In der bei Cassius mitgeteilten Ansprache wird es deutlich, wie sehr es gerade die Aufgabe der Ämter ist, die die ungeahnte Steigerung des Ansehens möglich macht. Vielleicht darf man die so begründete Form machloser Führerschaft die charismatische Herrschaft nennen. So sehr Augustus hinfort alle anderen *auctoritate* überragen wird,³² so wenig wird er seinen Amtskollegen gegenüber

²⁷ Die von Turpin 1994 vorgeschlagene Revision der traditionellen Auffassung der Chronologie der Januar-Ereignisse kann mangels unterstützender Testimonien nicht überzeugen.

²⁸ Die Verleihung des *clipeus virtutis* ausweislich der 1951 in Arles gefundenen Marmorachbildung wohl erst im Jahre 26 v. Chr. (s. Seston 1954, 286-297).

²⁹ Vom ‚symbolischen Kapital‘ spricht in diesem Zusammenhang – mit Pierre Bourdieu – schon Lowrie 2010, 293. Der „*Auctoritas* and Representation: Augustus’ *Res gestae*“ überschriebene Abschnitt ihres Buch (279-308) zählt zum Besten, was über die verhandelten Probleme bis heute vermerkt worden ist.

³⁰ Siehe die einflußreichen, traditionellen Deutungen des Satzes durch Premierstein 1924, Heinze 1925, u. Magdelain 1947, bes. 47-51. Vgl. auch Fürst 1934. Unter den neueren Darstellungen ist bes. K. Galinsky’s eindringliche Erörterung der *auctoritas* im ersten Kapitel seines Hauptwerkes (Galinsky 1996, 10-41), zu erwähnen.

³¹ Arweiler 2008, dort 49-51, liest den R.G. 34, 1 mitgeteilten Vorgang als Schlüsselszene zur paradoxen Konstitution souveräner Herrschaft.

³² K. Galinsky ist die Allusion des Ehrennamens an die *auctoritas* nicht entgangen: „*auctoritas* was indeed the exercise of power fitting for one who had been proclaimed

über größere *potestas* verfügen. Wieder werden die graduellen Unterschiede in Quantitätsadverbien gefaßt: *potestatis autem nihil amplius habui quam ceteri*. Kennzeichen der *actoritas* ist mithin die *amplitude*, die den Unterschied zu allen anderen markiert.³³

Es kann nach den bisherigen Ausführungen kein Zweifel mehr daran bestehen, daß der Name des Augustus ein Kraftfeld bezeichnet, in dem die Antriebe und Motivationen von *actoritas*, *actus* und *angurium* zusammenfinden,³⁴ ein Kraftfeld aber auch, das seine Kraft daraus bezieht, daß das Verhältnis der es konstituierenden Größen untereinander unentschieden bleibt. Seine Genese und spezifische Aktualisierung sperren sich gegen die nachrechnende Aufklärung. Deshalb ist der Name des Augustus ein charismatischer Name: Die Analyse, die er herausfordert, arbeitet mithin immer schon in schiefer Bezüglichkeit. Der historischen Betrachtung entzieht er sich durch Verweis auf seine beinahe unvordenkliche Anciennität, der theologischen Aufklärung durch sein nüchternes Zahlenspiel. Folgerichtig hat die zeitgenössische Literatur dieses Kraftfeld mit ganz unterschiedlicher Akzentuierung aktiviert.³⁵

Einen schönen Fall präsentiert uns das Zusammenspiel der zweiten und der vorletzten Ode der Horazischen Liedersammlung *carm. 1, 2 Jam scitis terris nivis adque dirae* bzw. 4, 14 *Quae circa patrum quaeve Quiritium*. Zwischen beiden Liedern mögen etwa zwanzig Jahre liegen. Das erste Lied beschreibt, so scheint es, die Krise, in die die Abdankung des Octavian den römischen Staat wohl führen würde. Wir befinden uns gewissermaßen am Vorabend jenes 13. Januar 27, an dem der junge Herrscher der Macht entsagte, um sie in gesteigerter Form aus den Händen von Senat und Volk zurückzunehmen. Der Sänger ruft die hohen Götter, Namen um Namen, an, um dann zu schließen, daß die Führung des jungen Caesar nur lange genug währen müsse, um den Weltkreis auf Dauer zu befrieden:

serus in caelum redeas diuque
lactus intersis populo Quirini,

Augustus. For good reason, he links *actoritas* and *Augustus* in R.G. 34 because the two were linked in actuality, including through their etymology" (Galinsky 1996, 16).

³³ Vielleicht darf man diesen Befund mit den Beobachtungen von Ramage 1987, 28-30, zur selbst für einen ‚Rechenschaftsbericht‘ ungewöhnlichen Häufung von Zahl- und Quantitätsbestimmungen in den *Res Gestae* zusammenbringen: Augustus, Herr der Zahlen...

³⁴ Ramage 1987 hat auf anderem Wege zu zeigen versucht, wie das Selbst-Bild des Augustus durchgehend die Verbindung des Ehrennamens mit den von Cassius Dio thematisierten Konnotationen übermenschlicher Größe einerseits, der Aura sakraler Objekte andererseits besitzige (s. bes. 100-102).

³⁵ Im folgenden kann leider nur eine kleine Auswahl prominenter Fälle gegeben werden. Es wäre reizvoll, die hier begonnene Untersuchung etwa auf die einleitenden Kapitel des 1. Buchs des Livius auszudehnen. Siehe Eckell 1952, 9-25, Syme 1959 u. Coppola 1983/84.

neve te nostris vitis iniquum
ocior aura
tollat, hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps,
neu sinas Medos equitare inulos
te duce, Caesar.³⁶

Erst im Schluß, mit der Beschwörung der Führerschaft des jungen Caesar, kommt eine Bewegung zur Ruhe, die in den prominenten Adoneen der vorherigen Strophen so herausragende Gottheiten wie Vesta (*carmina Vestam*, v. 28), Apoll (*angur Apollo*, v. 32), Mars (*respicit actor*, v. 36) und Hermes-Octavian (*Caesaris ultor*, v. 44) ins Licht gesetzt hatte. Die Aura der Begriffe und Konzepte, auf die es ankommen wird (*Vesta, angur, Apollo, actor, Caesar*), ist schon gestiftet, die Zuordnungen sind noch keine endgültigen. Aber ihre Platzierung an den Enden der Strophen produziert *onomatopoetisch* den Überschuß, der späterhin im Namen des Augustus gebunden wird. Wie Delos erst mit Letos Entbindung von den göttlichen Zwillingen zur Ruhe kommt, so wird Octavian dereinst als Augustus die *virtutes* der Götter in sich vereinigen.³⁷

Doch hierüber mag man streiten. Unstrittig ist, daß Jahrzehnte später die Sprache gefunden ist, die sich der Verehrung des Weltenbefrieders anbietet. Die vorletzte Ode des vierten und letzten Buches thematisiert ein Benennungsproblem:³⁸ Wie nur könnten Volk und Senat die unvergleichlichen Leistungen des Princes in Titulbüchern und Fasten in angemessener Weise auf ewig abbilden?³⁹ Indem die Frage an *Augustus* gerichtet wird – und zwar nur hier in Horaz' *Oden* im Vokativ –, wird schon das Zentrum all der Bedeutungen und Bezüge sichtbar, in denen die angemessene Rede sich konkretisieren müßte. Der Name des Augustus ist paradoxerweise die positiv(istisch)e Antwort auf die in die Aporie strebende rhetorische Frage. Um *ihn* kreist die titulatorische Geste, die die Begrenztheit des menschlichen Sagens und Nennens so deutlich macht. Augustus ist der größte aller Herrscher (*o ... maxime principum*, v. 5f.), soweit die Sonne auf bewohnbare Küsten ihr Licht wirft (*qua sol habitabilis / illustrat oras*, ebd.). (Eine dekonstruktive Lektüre könnte den Abgrund zeigen, in den auch diese Aussage führt, wenn sie sich unfeilwillig in ihr Gegenteil verkehrt). Begnügen wir uns mit dem Hinweis, daß das Sonnenmodell der Ode auch in ihrer thematischen Mitte und auch am Ende trägt: Wie wir die Strahlen der Sonne nicht *his ipsis* vermessen, sondern an den Küstenstrichen, die sie

³⁶ Der Text nach Shackleton Bailey 1985.

³⁷ Vgl. schon Hommel 1950, 122: „Das Gedicht schließt (v. 49ff.) mit bedeutsamer und beziehungsreicher Paraphrase der dem Octavian nahegelegten Epiklesen (*hic ames dici*): *imperator – pater – princeps – dux*: ... all das wird sich, so soll der Leser oder Hörer ahnen, demnächst in einem neuen Ehrennamen Augustus zusammenschließen“.

³⁸ Vgl. die Überlegungen, die D. Feeney zur verwandten Ode 1, 12 (*Quem virum aut herosa ...*) anstellt (Feeney 1998, 111-113).

³⁹ Über die implizite Konkurrenz der literarischen und faktual-inschriftlichen Medien in *carm. 3, 30* u. 4, 14f. Hardie 1993a, dort 134.

beleuchten, so erscheinen auch die *virtutes* des *Princeps* an und in den Leistungen seiner Stieföhne: *te copias, te constilium et tuos / praebente divos* (v. 33-34). Auch die Größe des Herrschers wird am Schluß der Ode nicht *eo ipso* ermessens, sondern an der staunenden Verehrung der Völker der Erde, die vor ihm ihre Waffen strecken (v. 41-52).

Es ist spannend zu sehen, wie der Name des Augustus auch in Vergils *Aeneis* an den beiden Stellen, an denen er gebraucht wird, als ein Problem der Extension verhandelt wird:

Augustus Caesar, divi genus, aurea condet
saccula qui nursus Latio regnata per arva
Saturno quondam, super et Garamantas et Indos
proferebat imperium ... (6, 792ff.)⁴⁰

Zunächst repliziert der Versschluß *aurea condet* den klangvollen Auftakt *Augustus Caesar*, als dürfte den Namen des Augustus auch die Konnotation des jetzt beginnenden ‚Goldenen Zeitalters‘ entnommen werden; der auctoriale Gestus ist zu *condet* verschoben.⁴¹ Die *prolatio imperii* aber ist nun das nicht nur akzentuelle, sondern kapitale Motiv, das in zehn weiteren Versen (v. 796-805) entfaltet wird. Der Schluß aber, der aus solcher stolzen Anschauung gezogen wird, zielt zwar auf die ideale Ebene der Tugend-Rede, wird aber wiederum in Begriffen der Ausdehnung und Erweiterung ausgesprochen:

et dubitamus adhuc virtutem extendere factis,
aut metus Ausonia prohibet consistere terra? (v. 806-807)⁴²

Weniger deutlich, aber doch eindeutig genug die Ikonographie der zweiten Stelle (*Aen.* 8, 678ff.): Auf Aeneas' Schild steht Augustus „aufragendem Heck“ (*stans celsa in puppi*, v. 680), die Schläfen doppelflammenumspült (*geminas cui tempora flammis / laeta vomunt*, v. 680-681) und vom Anfang des väterlichen Sterns begleitet (*patrimque aperitur vertice sidus*, v. 681). Die reliefartige Ausbildung der erhabenen Größe des italienischen Führers erhält aus dem im Anschluß an drei dem Agrippa gewidmete Verse (v. 682-684) folgenden Kontextpart des Antonius (*hinc ... hinc ...*, v. 678 u. 685), der im unübersichtlich-heterogenen Gewühl seines Fremdeheeres erscheint. Wo bei Antonius unkoordinierte Buntheit und der ‚Frevler‘ des römisch-ägyptischen Ehebunds den leitenden Eindruck stiften (v. 685-688), eint die schiere Größe des Augustus, so wie sie in der minimalen Konstruktion einer terrestrisch-himmelischen Grenzverschiebung erscheint (v. 680-681),⁴³ die politischen und religiösen

⁴⁰ Der Text nach Mynors 1969.

⁴¹ Man verbinde diese Beobachtung mit R. Thomas' Bemerkungen zur Ambiguität des Ausdrucks *condet / saccula* (Thomas 2001, 1-7).

⁴² Benario 1975, dort 83, verweist sicher zu Recht auf den Zusammenhang der Stelle mit der Deklination des *clipeus virtutis* im Januar 27.

⁴³ Hierzu Handke 1986, 354.

Antriebskräfte des Römischen Reiches (*cum patribus populoque, penatibus et magnis dis*, v. 679).

Der wichtigste Referenztext für die Klärung der zeitgenössischen Wahrnehmung der *Augustus*-Idee ist zweifellos jener Abschnitt der Ovidischen *Fasti*, der den Ereignissen vom 13. Januar 27 v. Chr. gewidmet ist (*Fasti* 1, 587-616). In einer ganz offiziellen Lesart anerkennt auch der Kalenderdichter den Zusammenhang von Rückgabe der ‚provinzialen‘ Macht und Verleihung des *Augustus*-Namens. Interessanterweise aber verliert er kein Wort über die Bedeutung der Geste, stellt vielmehr weitläufige Überlegungen über die Unvergleichlichkeit des neuen Namens an, indem er so etwas wie eine improvisierte Typologie der *Cognomina* einflußreicher Adelsgeschlechter beginnt:

perlege dispositas generosa per atra ceras:
contigerant nulli nomina tanta viro. (1, 591-592)⁴⁴

Kennzeichnend für den gestreuten Stil der Schilderung ist der Rekurs auf die Elementarszene der Rezeption einer im öffentlichen Raum verfügbar gehaltenen Kulturgeschichte großer Namen. Sie ersetzt den nüchternen Blick in ein verbreitetes genealogisches Werk wie etwa Varros *De familiis Troianis*.

Die Typologie der Feldherrnamen beginnt mit den geographischen Attributionen. Sie sind geeignet, die prägnante Erinnerung an gewöhnliche Sieger festzuhalten. Im Falle des *Princeps* müßte ein solches Bezeichnen freilich versagen:

si petat a vicis, tot sumet nomina Caesar
quot numero gentes maximus orbis habet. (v. 599-600)

Wer den ganzen Erdkreis unterworfen hat, wird folgerichtig alle Völker- und Landesnamen unter seinen *cognomina* führen. Nicht Orientierung schütze eine solche Akkumulation der Namen, sondern Chaos. Auch wird man bei Octavian nicht *en détail* an eine herausragende Einzelleistung erinnern wollen, wie es die Familien der Torquati oder der Corvi taten (v. 601-602).⁴⁵ Auch ein *Magnus* sodann mußte einen noch größeren anerkennen, und selbst der Beiname der Fabier kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß er an eine Größe nach

⁴⁴ Der Text nach Alton, Wormell, Courtney 1997. Die Hg. lesen in v. 592 freilich *contigerunt*.

⁴⁵ Vgl. Barchiesi 1997, 99: „Unlike other appellatives ... Augustus is a name that does not advertise any precise quality“. Barchiesi erkennt das Betreffende der semantischen Isolation des Namens, bringt sie auch zutreffend mit dem Gedanken des ins Übermenschliche gesteigerten Zuwachses zusammen (vgl. auch seine Deutung des *parvus puer* der 4. Vergilischen Ekloge als als latente Praefigurierung des Augustus-Gedankens, in Barchiesi 1991, 9), unterläßt interessanterweise jedoch die aus seiner Sicht naheliegende Verknüpfung der Fokussierung und Reduktion aufs Quantitative mit der Subversion des Augustus-Gedankens.

Menschennuß erinnert (v. 603-606).⁴⁶ Allein *Augustus* trägt einen Namen, der ihn auf die Höhe des Jupiters hebt (*hic socium summo cum Iove nomen habet*, v. 608).⁴⁷

Die nun folgenden Verse zählen zu den interessantesten Zeugnissen antikerömischen Sprachdenkens. *Augustus'* sprachliche Partizipation an der Höheit des Zeus wird mit Berufung auf den amtlichen und religiösen Sprachgebrauch begründet:

*sancta vocant augusta patres, augusta vocantur
templa sacerdotum rite dicata manu.* (v. 609-610)

Der Name wird nicht eigentlich erklärt, sondern als Synonymon eines ‚Heiligen‘ oder eines durch Weiheung geheiligten Ortes verstanden. Sodann wird, wiederum in formaler Anschauung, die Abhängigkeit eines weiteren Wortes, *angurium*, vom gleichen Wortstamm behauptet (*huius et angurium dependet origine verbi*, v. 611) und, bemerkenswerter noch, alles, was Iuppiter mehreren mag, mit derselben Wurzel in Verbindung gebracht (*et quodcumque sua Iuppiter angit ope*, v. 612). Und wie zur performativen Bekräftigung der Gleichursprünglichkeit der genannten Wörter und Namen wünscht der elegische Dichter dem Imperium des Augustus den Beistand des Zeus, nein, er sagt: „Wachstum“: *augeat imperium nostri ducis* (v. 613), und – mit Wiederholung der konstitutiven Vokabel – auch die zeitliche Ausdehnung: *augeat annos* (ebd.). Die Dreifachanapher *augeat, augeat, augeat* (v. 612f.) erhellt das ‚auctoriale‘ Zentrum des gleichsam göttlichen Machtzuwachses.⁴⁸ Die Fortführung des Gedankens mit der Aufufung des Schutzes durch den Eichenkranz (*guerna corona*, v. 614) zeigt einmal mehr, daß die Verleihung des Augustus-Namens auf der gleichen Ebene symbolischer Kapitalbildung zu denken ist wie die anderen von Augustus, Sueton und Cassius berichteten Handlungen.

Zweiterlei ist merkwürdig an der Ovidischen Darstellung der Namensfrage: Man wußte gerne, warum er in der genügend breiten Erörterung des Namens den Hinweis auf die wichtigen Verwandten *auctor* und *auctoritas* versäumt.⁴⁹ Waren nicht sie es, auf die Augustus selbst den größten Wert legte? Lag nicht die Bedeutung der Ereignisse des Januar 27 gerade in der ‚Alleinstellung‘ der augusteischen *auctoritas*? Wir ahnen, warum in Ovids Darstellung ein Hinweis auf diesen Teil des Zusammenhangs fehlt. Es ist eine Leerstelle, wie es ja auch –

⁴⁶ Vgl. Hardie 1993b, 5: „‘Greatest’ marks a mit in size, but the expansiveness of the name ‚Augustus‘ is freed from the rules of grammatical degree“.

⁴⁷ Vgl. die zutreffende Würdigung bei Ramage 1987, 101.

⁴⁸ An die an der *Fasten*-Stelle formulierte Konzeption kann, wie E. Gee mit Berufung auf Housman, *ad loc.*, gezeigt hat, Manilius anknüpfen: „Augustus even has the power to make heaven greater, as Manilius tells us at 4.933-935 *ne dubites homini divinos credere visus / iam facit ipse deos militique ad sidera nomen / mains et Augusto crescet sub principe caelum*“ (Gee 2000, 145).

⁴⁹ Nicht überzeugend Erckell 1952, 39. Amgehend A. Barchiesi zum *auctor*-Konzept der *Metamorphosen* (bes. 12, 46-58), in Barchiesi 2002, 196.

und auch dies bezeichnenderweise – nicht, wie bei Horaz und Vergil, Augustus selbst ist, der die Grenzen des Reiches in Raum und Zeit verschieben wird, sondern Iuppiter, mit dem Augustus wohlgenekt den Namen, nicht aber die Macht gemein hat.

Und noch etwas ist sonderbar: Ich meine den abschließenden Verweis auf die Erblichkeit des neuen Namens. Erscheint dieser so nicht schon in seiner potentiellen Endlichkeit und Funktionalität? Und wird so nicht die Rede vom Alleinstellungsmerkmal entscheidend relativiert?⁵⁰

Fragen über Fragen. Versuchen wir, die Eindrücke und Einsichten, die sich über der Textbeobachtung aufgedrängt haben, zusammenzuführen. Als Emilie Benveniste vor bald einem halben Jahrhundert das Wortfeld *auctoritas* im Zusammenhang der Erforschung der indoeuropäischen Institutionen untersuchte, nahm er Anstoß an der nach seinem Urteil unterkomplexen Erklärung des *auctor*-Begriffes: „Während unsere Wörterbücher das Verb [*sc. augeat*] in dieser Form wiedergeben [*sc. als ‚vermehrten, wachsen‘*], übersetzen sie den Begriff *auctor* als ‚derjenige, der etwas wachsen läßt, der Autor‘. Diese Definition ist jedoch etwas merkwürdig, auf jeden Fall aber unzureichend. Der tiefgreifende Sinn von *auctor* wäre einfach auf die Bedeutung ‚vermehrten‘ zurückgeführt; damit kann man sich nicht zufriedengeben.“⁵¹

Wieso eigentlich nicht? Die vorstehenden Untersuchungen haben erwiesen, daß es bei nüchterner Betrachtung der Befunde völlig ausreichend ist, die elementare Struktur des *auctoritas*-Gedankens in dem Ausdruck eines Quantums zu erkennen. Das Unbehagen an der mangelnden Aura eines Quantitätsbegriffs ist aus heutiger Sicht eine ideologische Blindstelle, wie sie für die Ideengeschichte der Nachkriegsjahre nicht ungewöhnlich gewesen ist. Die Sehnsucht nach dem ideellen Signifikat ist verständlich, aber darüber darf die Genauigkeit der Analyse nicht verloren gehen. Der sog. ideelle Mehrwert, den man von Leitbegriffen des römischen Diskurses wie *auctor* und *auctoritas*, *angur* und *angurium* erwarten mag, ist mithin etwas, das diesen Ausdrücken immer schon innewohnt. Benveniste meint ein solches Erbe durch Heranziehung des auf göttlichen Einfluß verweisenden altindischen *ojas*⁵² und durch Verweis auf zwei Stellen bei Lukrez plausibel machen zu können. Doch selbst wenn man die Lukrez-Stellen für Belege einer Grundbedeutung ‚hervortreten lassen, ins Leben rufen“ ansehen will,⁵³ ist nicht zu erkennen, was hiermit gewonnen wäre. Die nunmehrige Aura der Begriffe wird doch nicht durch Rekurs auf einen überzeitlichen, unwandelbaren Bedeutungskern geschaffen, sondern *in ipso actu*,

⁵⁰ Vgl. Kienast 1982, 123.

⁵¹ Benveniste 1993, 411.

⁵² Siehe Gonda 1952.

⁵³ Benveniste 1993, 412. Eine überzeugende philologische Kritik dieser Auffassung schon bei Bettini 2005, dort 249-250. Bettini beschreibt das Verhältnis der Grundbedeutung des ‚Zuwachses‘ zu den funktionalen Gebrauchswesen der politischen Rede als ein metaphorisches. Es fragt sich, ob man nicht umgekehrt die ideellen Signifikate als phantasiavolle Verdrängungen (Metaphern) des linguistischen Radikals auffassen sollte.

also im Sprachgebrauch der poetischen und politischen Selbstdarstellung.⁵⁴ Und hier ist es, wie wir gesehen haben, das Interesse der ‚Autoren‘, die ‚Bedeutung‘ der Wörter und Namen gerade nicht festzustellen, sondern ihren Bedeutungsreichtum in jedem Zitat neu aufscheinen zu lassen. Darin unterscheidet sich die Sprache nicht von der bildkünstlerischen Darstellung. Die ‚Poetik‘ der Macht arbeitet zuweilen mit den äußersten Reduktionen des einfachen Wagens, Messens und Zählens. War aus solchem Holz nicht auch der poetologische Diskurs der hellenistisch-neoterischen Moderne gestrickt?⁵⁵ „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ...“ Aber die schiere Ausdehnung und Fülle und Konzentration ist an sich bedeutend. Er läßt sich hören, der Sound der Macht. Und er ist gerade, weil er potentiell so einfach gestrickt ist, wie kaum ein anderes Medium geeignet, die kernigen Botschaften des Augusteischen Zeitalters zu transportieren und gerade in solchen Segmenten von Kultur und Gesellschaft einzupflanzen, wo die Sprache der Suggestion nicht auf Skepsis und Verdacht, sondern auf glaubensbereite Ohren und Herzen trifft.

Es ist einigermäßen überraschend: Die ‚Quanten-Poetik‘ des auctorialen Augustus-Diskurses verweist, anders als Michèle Lowrie der Eymologie des Isidor unterstellt hatte, nicht auf Rationalismus,⁵⁶ sondern womöglich auf sein genaues Gegenteil. Wer die augusteische Mythopoiese verstehen will, sollte seine Untersuchung mithin bei den politischen Elementarbefriffen beginnen. In der anspielungsreichen Rede über die rechte Beziehung des Göttlichen und Menschlichen, des Heiligen und des Profanen, des Mythischen und des Historischen, des Volkes und der Mächtigen, des römischen Weltreiches und des barbarischen Jenseits seiner Grenzen entfalten die Strukturbegriffe des Römischen Prinzipats in der Phase ihrer Neuprägung im augusteischen Zeitalter ihre volle Wirkung, als Antriebskräfte und Keimzellen auch der augusteischen Mythologie.

Bibliographie

Alton, Wormell, Courtney 1997⁴
P. Ovidi Nasonis Fastorum libri sex, rec. E.H. Alton, D.E.W. Wormell, E. Courtney, Stuttgart/Leipzig

⁵⁴ Vgl. die Kritik von Lowrie: „Benveniste, who conjoins nature and law, sees *auctoritas* as a power that produces. It generates the law, rather than exercising its power. Bourdieu would see this understanding of *augeo* as mystification. Eymologies give histories of words rather than their truth“ (Lowrie 2010, 290).

⁵⁵ Siehe Asper 1997, bes. 135-207.

⁵⁶ Lowrie 2010, 290, Anm. 36: „His [sc.: Isidore's] explanation about Augustus and increase, however, is a rationalization.“

André 1993
 J.-M. André: *Les Res gestae d'Auguste, ou Les Nuances de l'égoïsme politique*, in: M.-F. Baslez, P. Hoffmann, L. Pernot (éd. par): *L'invention de l'autobiographie d'Hésiode à saint Augustin*, Paris, 97-114

Arweiler 2008

M. Arweiler: *Souveränität und Einschleißung. Catull, Cicero und Vergil über Macht, die Expansion der Herrschaft und die Autorität der Literatur*, in: ders., B.M. Gauly (Hg. von): *Machtfragen. Zur kulturellen Repräsentation und Konstruktion von Macht in Antike, Mittelalter und Neuzeit*, Stuttgart, 19-77

Asper 1997

M. Asper: *Onomata allotria. Zur Genese, Struktur und Funktion poetologischer Metaphern bei Kallimachos*, Stuttgart

Barchiesi 1991

A. Barchiesi: *Discordant muses*, in: *PCPS* 37, 1-21

Barchiesi 1997

A. Barchiesi: *The Poet and the Prince. Ovid and Augustan Discourse*, Berkeley-Los Angeles-London

Barchiesi 2002

A. Barchiesi: *Narrative Techniques and Narratology in the Metamorphoses*, in: P. Hardie (ed. by): *The Cambridge Companion to Ovid*, Cambridge, 180-199

Benario 1975

H.W. Benario: *Augustus Princeps*, in: *ANRW* II 2, Berlin/New York, 75-85

Bengston 1982³

H. Bengtson: *Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde*, 1. Bd.: *Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr.*, München

Benveniste 1993

É. Benveniste: *Indoeuropäische Institutionen. Wortschatz, Geschichte, Funktionen*, Frankfurt a.M./New York, 411-413 (ftz. Orig.: *Le vocabulaire des institutions indoeuropéennes*, 2 Bde, Paris 1969)

Bettini 2005

M. Bettini: *Auf unsichtbaren Grundlagen. Eine linguistische Beschreibung der auctoritas*, in: G. Melville (Hg. von): *Das Sichtbare und das Unsichtbare der Macht. Institutionelle Prozesse in Antike, Mittelalter und Neuzeit*, Köln/Wienar/Wien, 237-258

- Bleicken 1998
 J. Bleicken: *Augustus. Eine Biographie*, Berlin (Nachdr.: Reinbek bei Hamburg 2010)
- Coppola 1983/84
 M. Coppola: *Augusto nella praefatio Liviana?*, in: *AFLN* 26, 67-70
- Crook 1996a
 J.A. Crook: *Political History, 30 B.C. to A.D. 14*, in: A.K. Bowman, E. Champlin, A. Lintott (ed. by): *The Cambridge Ancient History*, Bd. 10, *The Augustan Empire, 43 B.C.-A.D. 69*, Cambridge, 70-112
- Crook 1996b
 J.A. Crook: *Augustus: power, authority, achievement*, in: A.K. Bowman, E. Champlin, A. Lintott (ed. by): *The Cambridge Ancient History*, Bd. 10: *The Augustan Empire, 43 B.C.-A.D. 69*, Cambridge, 113-146
- Dumézil 1957
 G. Dumézil: *Remarques sur „augur, augustus“*, in: *REL* 35, 126-151
- Erkell 1952
 H. Erkell: *Augustus, felicitas, fortuna. Lateinische Wortstudien*, Göteborg
- Feeney 1998
 D. Feeney, *Literature and religion at Rome. Cultures, contexts, and beliefs*, Cambridge
- Freyburger-Galland 1992
 M.-L. Freyburger-Galland: *Dion Cassius et l'étymologie: Auctoritas et Augustus*, in: *REG* 105, 237-246
- Fürst 1934
 F. Fürst: *Die Bedeutung der auctoritas im privaten und öffentlichen Leben der römischen Republik*, (Diss.) Marburg
- Gagé 1988
 J. Gagé: *Les sacerdoxes d'Auguste et ses réformes religieuses*, in: G. Binder (Hg. von): *Saeculum Augustum II. Religion und Literatur*, Darmstadt, 52-87 [auch in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* 48 (1931), 75-108]
- Galinsky 1996
 K. Galinsky: *Augustan Culture. An Interpretative Introduction*, Princeton

- Gee 2000
 E. Gee: *Ovid, Aratus and Augustus. Astronomy in Ovid's Fasti*, Cambridge
- Gonda 1952
 J. Gonda: *Ancient-Indian ojas, Latin *augos and the Indo-European nouns in -es/-os*, Utrecht
- Hardie 1986
 P. Hardie: *Virgil's Aeneid. Cosmos and Imperium*, Oxford
- Hardie 1993a
 P. Hardie: *Ut pictura poesis? Horace and the Visual Arts*, in: N. Rudd (ed. by): *Horace 2000: A Celebration. Essays or the Bimillennium*, London, 120-139
- Hardie 1993b
 P. Hardie: *The epic successors of Virgil. A study in the dynamics of a tradition*, Cambridge
- Heinze 1925
 R. Heinze: *Auctoritas*, in: *Hermes* 60, 348-366 (wiederabgedr. in: ders.: *Vom Geist des Römerturns. Ausgewählte Aufsätze*, hg. von E. Burck, Stuttgart³ 1960, 43-58)
- Heuss 1975
 A. Heuss: *Zeitgeschichte als Ideologie. Bemerkungen zu Komposition und Gedankenführung der Res Gestae Divi Augusti*, in: E. Lefèvre (Hg. von): *Monumentum Chilonense. Studien zur augusteischen Zeit. Kieler Festschrift für Erich Burck zum 70. Geburtstag*, Amsterdam, 55-95
- Hommel 1950
 H. Hommel: *Horaz. Der Mensch und das Werk*, Heidelberg
- Ihm 1908
 C. *Suetoni Tranquilli opera*, vol. I: *De vita Caesarum libri VIII*, rec. M. Ihm, Leipzig (ed. min.; Nachdr.: Stuttgart/Leipzig 1993)
- Kornemann 1977
 E. Kornemann: *Römische Geschichte*, Bd. 2, Stuttgart
- Kunkel 1961
 W. Kunkel: *Über das Wesen des augusteischen Prinzipats*, in: *Gymnasium* 68, 353-370 (auch in: *WdF* 128, 1969, 311-335)
- Levi 1992
 M.A. Levi: *L'auctoritas di Augusto*, in: *RIDA* 39, 185-201

- Lowrie 2010
M. Lowrie: *Writing, Performance, and Authority in Augustan Rome*, Oxford
- Magdelain 1947
A. Magdelain: *Auctoritas Principis*, Paris
- Mannwald 1979
B. Mannwald: *Cassius Dio und Augustus. Philologische Untersuchungen zu den Büchern 45-56 des Dionysischen Geschichtswerkes*, Wiesbaden
- Morani 1984
M. Morani: *Augurium augur augustus: una questione di metodo*, in: *Glotta* 62, 65-71
- Mynors 1969
P. Vergili Maronis opera, rec. R.A.B. Mynors, Oxford 1969 (verbesserte Nachdr.: ebd. 1972)
- Premerestein 1924
A. v. Premerestein: *Zur Aufzeichnung der Res gestae divi Augusti im Pisidischen Antiochia*, in: *Hermes* 59, 95-108
- Ramage 1987
E.S. Ramage: *The Nature and Purpose of Augustus' „Res Gestae“*, Stuttgart (= *Historia, Einzelschriften* 54)
- Reinhold, Swan 1990
M. Reinhold, P.M. Swan: *Cassius Dio's Assessment of Augustus*, in: K.A. Raaflaub, M. Toher (ed. by): *Between Republic and Empire. Interpretations of Augustus and His Principate*, Berkeley-Los Angeles-Oxford, 155-173
- Scotts 1925
K. Scotts: *The identification of Augustus with Romulus-Quirinus*, in: *TAPhA* 5, 82-105
- Seston 1954
W. Seston: *Le Clipeus Virtutis d'Arles et la Composition des Res Gestae Divi Augusti*, in: *CRAI* 98 n. 3, 286-297
- Shackleton Bailey 1985
Q. Horati Flacci opera, ed. D.R. Shackleton Bailey, Stuttgart
- Syme 1959
R. Syme: *Livy and Augustus*, in: *HSPh* 64, 27-87

- Thomas 2001
R. Thomas: *Virgil and the Augustan Reception*, Cambridge
- Turpin 1994
W. Turpin: *Res gestae 34,1 and the Settlement of 27 B.C.*, in: *CQ* 44, 427-437
- Veh 1986
O. Veh: *Cassius Dio, Römische Geschichte*, Bd. 4, Zürich/München
- Volkmann 1969³
Res gestae divi Augusti – Das Monumentum Ancyranum, hg. u. erklärt von H. Volkmann, Berlin
- Walde, Hofmann 1982⁵
A. Walde, J.B. Hofmann: *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, 2 Bde, Heidelberg
- Wagenvoort 1947
H. Wagenvoort: *Roman Dynamism. Studies in ancient Roman thought, language and custom*, Oxford, 12-17
- Zecchini 1996
G. Zecchini: *Il cognomen „Augustus“*, in: *ACD* 32, 129-135